

GOTTESDIENST AM 13. SEPTEMBER 2015

Text: Mt 6:25-34

Thema: "Sorget nicht"

Johannes Beyerhaus

Darum sage ich euch: Sorget nicht um euer Leben, was ihr essen und trinken werdet; auch nicht um euren Leib, was ihr anziehen werdet. Ist nicht das Leben mehr als die Nahrung und der Leib mehr als die Kleidung? 26 Seht die Vögel unter dem Himmel an: sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen; und euer himmlischer Vater ernährt sie doch. Seid ihr denn nicht viel mehr als sie? 27 Wer ist unter euch, der seines Lebens Länge eine Spanne zusetzen könnte, wie sehr er sich auch darum sorgt? 28 Und warum sorget ihr euch um die Kleidung? Schaut die Lilien auf dem Feld an, wie sie wachsen: sie arbeiten nicht, auch spinnen sie nicht. 29 Ich sage euch, dass auch Salomo in aller seiner Herrlichkeit nicht gekleidet gewesen ist wie eine von ihnen. 30 Wenn nun Gott das Gras auf dem Feld so kleidet, das doch heute steht und morgen in den Ofen geworfen wird: sollte er das nicht viel mehr für euch tun, ihr Kleingläubigen? 31 Darum sollt ihr nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen? Was werden wir trinken? Womit werden wir uns kleiden? 32 Nach dem allen trachten die Heiden. Denn euer himmlischer Vater weiß, dass ihr all dessen bedürft. 33 Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das alles zufallen. 34 Darum sorget nicht für morgen, denn der morgige Tag wird für das Seine sorgen. Es ist genug, dass jeder Tag seine eigene Plage hat.

Liebe Gemeinde,

idyllische Bilder sind das, die uns Jesus hier vor Augen malt: Von sorglosen Vögeln und glücklichen Lilien, die nix haben und die nix schaffen müssen. Und trotzdem in ihrer Schönheit sogar König Salomo mit all seinen Prachtgewändern neben sich verblassen lassen.

Naturromantik pur - so scheint es.

Die Frage ist nun allerdings, wie wir diese farbenfrohe Idylle hineinbekommen in unseren Alltag. Zumal Jesus mit diesen Vergleichen

auch noch das vermutlich schwierigste Gebot begründet, das es überhaupt gibt.

Nämlich: "Sorget nicht!"

"Sorget nicht um euer Leben, sagt Jesus sorget nicht um euren Leib - euren Körper."

Es dürften wohl glückliche Ausnahmen hier in dieser Runde sein, deren Körper ihnen noch nie Sorgen gemacht hat. Das fängt ja schon beim Zahnen und bei den schmerzhaften Blähungen von Kleinkindern an. In der Pubertät kommen dann die Pickel und die lästigen Zahnschmerzen.

Ganz zu schweigen, wenn das Herz auf einmal sticht.

Oder Osteoporose die Knochen mürbe macht. Oder Alzheimer den Kopf verwirrt.

Und Menschen in meinem Alter wissen oft gar nicht, worum sie sich mehr Sorgen machen sollen, um die Kinder oder um die Eltern.

Kleine Kinder, kleine Sorgen - große Kinder, große Sorgen.

Sorget nicht?

Da ist es ja schon fast leichter, seine Feinde zu lieben.

Oder zumindest ihnen zu vergeben - oder?

Deswegen gehen wir ja jetzt voller Zuversicht auch unsere nächste Gottesdienstreihe an, wo wir genau das in Angriff nehmen wollen: „Vergeben lernen“.

Wenn doch sogar die zwei Strohpuppen draußen auf der Bank vor unserer Kirche so freundlich zueinander sein können.

Aber nicht zu sorgen? Wer schafft das denn?

Der Schüler sorget sich, ob er in der neuen Schule zurechtkommt, oder die nächste Physikarbeit packt.

Eltern sorgen sich, weil die Tochter mit einem zweifelhaften Typ ausgeht.

Die alte Frau sorget sich, wie sie mit ihren Schmerzen die Nacht überstehen soll.

Und dann erst die globalen Entwicklungen: Jemen sieht nach fünf Monaten Krieg jetzt schon aus wie Syrien nach 5 Jahren Krieg.

Wohin sollen diese Menschen alle fliehen? Die reichen arabischen Länder produzieren nur Flüchtlinge, nehmen aber keine auf.

In vielen afrikanischen Ländern sieht ein Großteil der jungen Menschen angesichts der weiter explodierenden Bevölkerung keine Chance auf irgendwelche Arbeitsmöglichkeiten im eigenen Land. Allein in Nigeria kommen mehr Kinder zur Welt als in ganz Europa. Wovon sollen sie leben?

Für Deutschland dagegen galt noch vor zwei Jahren unumkehrbarer Trend, dass wir Ende des Jahrhunderts 26 Millionen Menschen weniger haben werden. Jetzt haben wir freilich ganz andere Sorgen: Wie auf die Schnelle genügend Wohnraum für Millionen von Flüchtlingen bereitstellen, wo es jetzt schon kaum noch freie Wohnungen gibt?

Wären wir, wären unsere Politiker gut beraten, sich keine Sorgen zu machen, sondern sich mit dem freundlichen Vogelgezwitscher unter dem Himmel zu trösten?

Und alle, die heute ihre ganz persönlichen Sorgen mit in den Gottesdienst gebracht haben.

Will Jesus, dass wir sie in einem frommen Rausch von Liedern und Gebeten vernebeln? Alles nur ein böser Traum, morgen wird alles wieder gut.

Aber liebe Gemeinde, wir sollten uns nicht auf eine falsche Spur locken lassen. Denn Jesus sagt ja gar nicht, dass das positive Gegenteil von Menschen, die sich Sorgen machen, **sorglose** Menschen sind. Im Gegenteil, denken Sie an den reichen Kornbauern, der geglaubt hatte, mit seinen großen Scheunen aus-gesorgt zu haben. Für sich jedenfalls.

Und dann nachts die Stimme: Du Narr!

Also von wegen: "Don't worry be happy.
Auf Deutsch: Mach's wie die Sonnenuhr, zähl die heitren Stunden nur".

Nein, es geht Jesus um etwas anderes. Wir dürfen den Umständen nicht erlauben, uns zu kontrollieren, denn wir sind Königskinder und keine Sklaven. Wir dürfen ihnen nicht erlauben, uns zu beherrschen, denn wir haben nur einen Herrscher. Und darum singen wir

gegen alle Sorgen: Herr, dein Name sei erhöht!
Tracht zuerst nach dem Reich Gottes!

Und liebe Gemeinde, was die Vögel anbelangt: Hätten sie wirklich keinen Grund, sich auch Sorgen zu machen? Der kleine oder auch in die Jahre gekommene Zugvogel zum Beispiel: Bin ich wirklich fit genug für die tausende von Kilometer in den Süden?

Oder bei denen, die daheim bleiben: Werden wir den Winter überstehen?

Aber anscheinend ist es das Natürliche, dass die ganze Schöpfung einfach ihrem Schöpfer vertraut. Obwohl mancher Zugvogel auch im Kochtopf eines Südländers landet.

Obwohl mancher Spatz tot von der Dachrinne fällt. Erfroren.

Das wusste Jesus auch!

Aber: Jesus möchte den vielen sorgenbeladenen Menschen Mut machen, sich in allem und trotz allem dem himmlischen Vater anzuvertrauen, weil sein Reich so viel größer ist als was wir hier sehen und begreifen können.

Der Tod ist im Reich Gottes nur eine Zwischenstation, die Tür zu etwas viel Größerem.

"In der Welt habt ihr Angst". Ja, auch das sagt Jesus an anderer Stelle. Er weiß das. Er selbst hatte im Garten Gethsemane auch Angst. So sehr, dass sein Schweiß wie Blutstropfen auf den Boden fiel.

Und Jesus behauptet auch gar nicht, dass es morgen besser sein wird!

Das vermeintliche Licht am Ende des Tunnels hat sich nur allzu oft schon als ein entgegenkommender Zug erwiesen!

Wir brauchen uns keine Illusionen zu machen, was das Morgen anbelangt. In Mt 24 sagt Jesus: *Was dann geschieht wird furchtbarer sein als alles, was jemals seit Beginn der Welt geschehen ist*

Wir können nicht davon ausgehen, dass morgen wieder weniger Kriege sein werden und damit Flüchtlinge. Es werden mehr sein.

In 50 Jahren wird voraussichtlich der Islam durch die viel höheren Geburtenzahlen das

Christentum als größte Religion abgelöst haben. Es wird also auch nicht weniger Christenverfolgung geben.

Aber gerade deswegen sagt Jesus: Ihr seid heillos überfordert, wenn ihr versucht, auch noch die Sorgen von morgen in den Griff zu bekommen. Kennen Sie ja vielleicht auch: nachts wird das Kopfkissen von einer Seite auf die andere umgebeugt, die Sorgen kreisen im Kopf herum, in Gedanken führen wir bittere Gespräche mit Menschen, die uns das Leben schwer machen.

Als wir damit wir irgendetwas besser machen könnten.

Im Gegenteil: Sorgen lassen schneller alt werden. Sie erzeugen Sorgenfalten, Kopfschmerzen, Magengeschwüre, Erschöpfung und schlechte Laune.

Wer ist unter euch, der seines Lebens Länge eine Spanne zusetzen könnte, wie sehr er sich auch darum sorgt?

Ihr könnt Eure Sorgen nicht selber tragen, und es macht auch keinen Sinn.

Ihr sollt es nicht und Ihr braucht es auch nicht. Lasst es bleiben!

Gebt sie ab, lasst jemand anderes tragen. Sie verschwinden dadurch nicht. Aber wir übertragen jetzt Gott die Zuständigkeit. Mach du, ich kann's nicht.

„Alle eure Sorge werft auf ihn, denn er sorgt für euch.

Und vergessen wir nicht:

Der, der diese Worte von den Lilien und Vögeln gesagt hat, musste selbst durch schlimmste Schmerzen und Ängste hindurch. Folter und Todeskampf – er hat alles selber durchlitten.

Und dann zeigen ja die ganzen Geschichten von Jesus, dass er ja nun wirklich nicht über den Sorgen der Leute schwebte. Jesus hat Anteil genommen am Ergehen der Menschen um ihn, wie niemand anders vor ihm oder nach ihm.

Und auch schon vor seiner Passion war sein eigenes Leben wahrlich nicht lerchen- und lilienhaft.

"Die Vögel unter dem Himmel haben Nester, aber der Menschensohn hat nichts, wo er sein

Haupt hinlege." (Mt 8,20) Auch dieser Vergleich mit den Vögeln stammt von Jesus.

Was Jesus aber bei den Menschen um sich herum so oft wahrnahm, ist, dass viele über ihren ganzen Sorgen ganz den vergaßen, dem sie ihr Leben verdanken und der sie in seiner Hand hält.

Darum: Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit!

Sehen Sie, das Problem mit unseren Sorgen ist, dass sie durch das ständige Kreisen und Meditieren unserer Probleme immer mehr von dem Raum beanspruchen und wegnehmen, den Gott selbst in unserem Leben einnehmen möchte. Den Raum, den unser Glaube braucht, um sich entfalten und Auswirkung auf unser Leben haben zu können.

Und ob sich unsere Sorgen um andere Menschen kreisen, oder um bestimmte Aufgaben geht, denen wir uns nicht gewachsen fühlen. Ob sie auf unseren Körper zielen oder auf andere Bereiche unseres Lebens - all das gehört ja schließlich zur Welt, die Gott selber geschaffen hat.

Wer aber das Geschaffene in seinem Herzen und in seinen Gedanken über den Schöpfer stellt, und wichtiger nimmt als ihn, der treibt in der Sprache der Bibel Götzendienst. Und genau darin sieht Jesus die große Gefahr von Sorgen, dass sie in Konkurrenz treten zu Gott selbst und ihnen mehr Anteil in unserem Herzen und in unserem Denken geben als den Verheißungen Gottes.

In dem Gleichnis vom vierfachen Acker sind die beiden stärksten Kräfte, die gute Ernte verhindern und den Menschen von Gott wegziehen zum einen der Besitz und zum anderen die Sorgen des Alltags. So sagt es Jesus. Und deswegen sind sie so gefährlich.

Sich ständig sorgen heißt ja nichts anderes, als immer nur unsere eigenen Wege und Möglichkeiten und Begrenzungen sehen, und die Ziele, die Gott mit unserem Leben hat, völlig aus den Augen verlieren. Dabei erreicht Gott diese Ziele gerade auch, indem er uns durch ganz schwierige Wegstrecken hindurchführt, wo wir selber gar keinen Ausweg mehr sehen.

Und das ist auch der Grund, warum Jesus uns zunächst einmal beibringen möchte, Gottes Ziel mit aller Kraft ins Auge zu fassen: Nämlich sein Reich. Das ein Reich des Friedens und der Gerechtigkeit und der Freude sein wird.

Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit.

Bestimmte Dinge, die uns hier überhaupt nicht schmecken, die wir auch überhaupt nicht begreifen können, dienen vielleicht einem höheren Ziel. Einem Ziel, das wir jetzt noch nicht sehen können.

Entweder wir können etwas an der Situation ändern, dann lasst uns lieber das Nötige dazu, anstatt unsere Kraft mit Sorgen zu verschwenden. Oder aber, wir können an der Situation sowieso nichts ändern, dann helfen alle Sorgen auch nichts.

Und so sollte die einzige Sorge, die uns tatsächlich umtreiben sollte, die sein, dass wir das Vertrauen auf den Herrn nicht aufgeben, an dessen Hand wir allemal besser aufgehoben sind als im Würgegriff unserer Sorgen.

Denken Sie an die Geschichte vom Seesturm. Petrus konnte auf dem Wasser laufen, solange er seine Augen auf Jesus richtete. Aber sobald er nicht mehr auf Jesus sah, sondern auf die Wellen und auf den Sturm, ging er unter.

"All eure Sorge werft auf ihn, denn er sorgt für euch". Das Wort stammt von ihm. Diese Erkenntnis war aus eigenem Erleben gewachsen

Es geht in der Bergpredigt also nicht **einfach nur** um die Vögel, die wir uns unter dem Himmel anschauen sollen. Es geht auch um den Himmel selber.

Diese unendliche Weite, die Erhabenheit, die Schönheit des Himmels. Der Vorgeschmack auf die Ewigkeit, der unseren Sorgen vieles von ihrem Gewicht nehmen kann.

Egal wie groß und gewichtig und berechtigt sie sein mögen: Eines Tages werden sie samt ihren Ursachen verschwunden sein.

Gottes Welt aber bleibt. Für immer und ewig.

Darum: Sucht zuerst **sein** Reich und **seine** Gerechtigkeit, dann werdet ihr alles bekommen, was ihr wirklich braucht. Nicht alles, was ihr wollt, aber alles, was ihr braucht.

Und dort lassen Sie uns doch auch unsere Sorgen hinschicken, in dem wir sie in Gebete verwandeln.

Euer himmlischer Vater weiß, was ihr braucht, sagt Jesus. Und er weiß es sogar noch besser, als wir es selber wissen. Er hält uns, er hört uns, und er führt uns ans Ziel.

Amen